

Neue Zürcher Zeitung  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
www.nzz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 115'622  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 729.002  
Abo-Nr.: 729002  
Seite: 17  
Fläche: 37'049 mm<sup>2</sup>

## Die Hatz gegen den Tabak

Im September ist das Vernehmlassungsverfahren zum Vorentwurf eines neuen Bundesgesetzes über Tabakprodukte abgelaufen. Begründet wird das neue Gesetz unter anderem mit der Behauptung, der Tabakkonsum verursache jährlich fast 9000 Todesfälle. Dies ist bloss eine Schätzung und zur Begründung eines Gesetzes unzulässig. Von Heinrich Villiger

Als im Jahre 1570 Brasilien als erstes lateinamerikanisches Land Tabak nach Lissabon verschiffte, konnte niemand ahnen, welche tiefgreifenden Kontroversen dieses «wohlriechende Gewächs» mehr als vier Jahrhunderte später weltweit auslösen würde. Eigentlich muss man sich wundern, dass es so lange gedauert hat, bis sich eine internationale Organisation wie die Weltgesundheitsorganisation (WHO) dazu entschlossen hat, dem Tabak und dem Rauchgenuss den kompromisslosen Kampf anzusagen.

### Generalstabsmässiger Kampf

Natürlich gab es im Laufe dieser Zeitspanne immer wieder Bemühungen einzelner Regierungen und Potentaten, das Rauchen zu verbieten, aber im Vergleich zu dem, was sich heute abspielt, waren das nur kleine Scharmützel. Die WHO hat mehrfach öffentlich erklärt, dass sie bis Mitte dieses Jahrhunderts eine rauchfreie Gesellschaft herbeiführen will. Um dieses Ziel zu erreichen, werden alle Hebel in Bewegung gesetzt. Mit der Wortwahl ist die WHO nicht zimperlich: Die Generaldirektorin Margarete Chan spricht bereits vom «endgame», und sie meint damit das Auslöschen einer ganzen Branche.

Die generalstabsmässig organisierte Tabakbekämpfung durch die WHO begann in den 1970er Jahren. Anlässlich der «3. Weltkonferenz über Rauchen und Gesundheit» von 1975 in New York legte die WHO ihren ersten Plan für den «welt-

weiten Feldzug gegen das Rauchen» vor. Die Programmpunkte umfassten schon damals die Stigmatisierung der Tabakindustrie, übermässige Steuererhöhungen für Tabakprodukte, Diskriminierung der Raucher, Ausgrenzung rauchender Menschen aus der Öffentlichkeit, Behauptung der Gesundheitsgefährdung durch Passivrauchen usw.

Der organisierte Kampf der WHO und ihrer nationalen Adlaten gegen den Tabak wurde etappenweise und ohne demokratisch legitimiertes Mandat weitergeführt und erreichte 30 Jahre später, am 27. Februar 2005, mit dem Inkrafttreten der «Framework Convention on Tobacco Control» (FCTC) ihren vorläufigen Höhepunkt. Dieses «Rahmenübereinkommen zur Eindämmung des

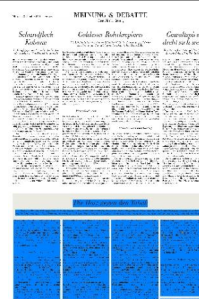
Tabakgebrauchs» (Übersetzung des Bundesamtes für Gesundheit), dem inzwischen 178 Vertragsparteien einschliesslich der EU angehören, wurde am 25. Juni 2004 auch von der Schweiz unterzeichnet. Allerdings ist dieses Abkommen von mehreren Ländern, darunter auch die Schweiz, noch nicht ratifiziert worden. Bundesrat Alain Berset hat am 21. Mai 2014 das Vernehmlassungsverfahren zum Vorentwurf eines neuen Bundesgesetzes über Tabakprodukte (TabPG) eröffnet.

Die Frist zur Vernehmlassung ist im September abgelaufen. Der Gesetzesentwurf beschränkt sich auf 45 Paragraphen (15 Seiten), während der erläuternde Bericht zu diesem Vorentwurf 69 DIN-A4-Seiten umfasst. Begründet wird das neue Gesetz mit den aus dem vorstehend erwähnten (noch nicht ratifizierten) Rahmenübereinkommen der WHO übernommenen Verpflichtungen

auch durch die Schweiz, mit der Anlehnung an die neue EU-Tabakrichtlinie (Tobacco Products Directive II) und insbesondere auch mit der von der WHO seit Jahrzehnten verbreiteten Behauptung, dass der Tabakkonsum die wichtigste vermeidbare Todesursache sei. Im ersten Satz des erläuternden Berichts zum Entwurf des neuen Tabakproduktegesetzes werden «fast 9000» jährlich durch den Tabakkonsum verursachte Todesfälle erwähnt. In einer Fussnote wird festgehalten, dass es sich um eine «Schätzung» des Bundesamtes für Statistik für die Jahre 1995 bis 2007 handelt. Eine solche Behauptung kann man für die Begründung eines Gesetzesentwurfs nur als grobfahrlässig bezeichnen.

Ausser den gesundheitlichen Aspekten sollten aber auch die wirtschaftlichen Konsequenzen des Krieges gegen den Tabak in Erwägung gezogen werden. Sie werden von der WHO völlig ausgeklammert, obwohl unbestritten ist, dass schon ein Minimum an Wohlstand zu einer besseren Gesundheit beiträgt. Nehmen wir einmal das Beispiel der weltweit 30 Millionen Tabakbauern, die insbesondere in den Ländern der Dritten Welt dank dem Tabakanbau ein bescheidenes Auskommen finden. Leider funktioniert das Argument, dass diese den Tabak durch ein anderes landwirtschaftliches Kulturgut ersetzen könnten, nicht.

Diese Bauern bewirtschaften in aller Regel nur kleine Flächen. Der Tabak als sehr arbeitsintensi-



Neue Zürcher Zeitung  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
www.nzz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 115'622  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 729.002  
Abo-Nr.: 729002  
Seite: 17  
Fläche: 37'049 mm<sup>2</sup>

ves Produkt bringt ihnen die höchsten Erträge, die mit keiner anderen Pflanze erzielt werden können. So leben zum Beispiel in den drei südlichen Gliedstaaten Brasiliens Rio Grande do Sul, Santa Catarina und Paraná 165 000 Landwirte mit 626 000 Beschäftigten vom Tabak. Brasilien ist der weltweit zweitgrösste Produzent von Rohtabaken. Der Wert der weltweiten Tabakernte bezifferte sich im Jahre 2011 auf knapp 17 Milliarden Dollar – China 7,3 Milliarden, Brasilien 2,8 Milliarden, USA 1,0 Milliarde, Indien 0,770 Milliarden und Indonesien 0,430 Milliarden, um nur die fünf wichtigsten Produzenten zu nennen. Aber das ist nur der Anfang der Wertschöpfungskette. Dass weltweit die Tabakindustrie Milliarden an Steuern an den Fiskus abwirft, ist bekannt. Je höher der Lebensstandard, desto höher die Steuerbelastung.

### *Bedeutung für Wirtschaft und Kultur*

Die Bedeutung des Tabaks für unsere Wirtschaft und Kultur ist gross. Der Genuss einer guten Zigarre nach einem feinen Essen zusammen mit einem Glas Wein in einem gepflegten Restaurant ist schon jetzt kaum noch möglich. Die Präventivmediziner wollen die derzeitige Anti-Tabak-Gesetzgebung noch weiter verschärfen. Aber die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen sind ausreichend. Wie lautet der schöne Leitspruch der Politiker, dem zumeist jedoch nicht nachgelebt wird: keine neuen Gesetze, wenn sie nicht notwendig sind. Dies gilt auch für den Entwurf eines neuen Tabakproduktegesetzes.

**Heinrich Villiger** ist Zigarrenfabrikant und Zigarrenimporteur.